

Löst Wichern auf!

[Nach Lesung vom DADO am 02.05.2026 einstimmig unterstützt:]

Liebe Anwesende,

leider ist es mir heute nicht möglich persönlich dabei zu sein.

Wurde denn heute ausreichend der Zerfall der internationalen Ordnung beklagt; die UN kritisiert und festgestellt, dass immer wieder das Recht des Stärkeren und nicht die Stärke des Rechts sich durchsetzt: Aber übt Ihr diese Kritik auch im Kleinen, seit Ihr ein gutes Vorbild?

Bei Wichern und den Nebenlagern keine 5min entfernt funktioniert genau das, nur ohne große Bühne, ohne Presse, ohne diplomatische Gremien am WG-Küchentisch.

Über uns streitet sich niemand, das wir in soziale Einrichtungen gehören keine Kontroverse: Trotz dem das die UN schon mehrmals die BRD wegen Verstößen der UN-Bindeartenrechts-Charta abgemahnt hat.

Wichern ist ein Ort, an dem Menschen, die nicht der Durchschnittsnorm entsprechen – die anders sind, zu langsam, zu laut, zu wenig produktiv oder auf andere Weise abweichen – ausgesondert werden.

Wir werden abgelehnt, isoliert, hinter Anstaltsmauern gesteckt und unserer Selbstbestimmung beraubt. Entscheidungen, die unser Leben betreffen, werden fremdbestimmt. Wichern fördert keine Inklusion; aber mit dieser Art der Apartheid hat man sich wohl abgefunden.

Fachleute nennen das Fürsorge, wir nennen es: Kontrolle.

Die perfekte Herrschaft macht sich nicht unsichtbar, sondern soll begehrt werden – wir aber wollen keine Liebe, sondern Gleichberechtigung.

Eine Gesellschaft, eine kapitalistische Gesellschaft, die von ihren Prinzipien zum ständigen Zuwachs von Leistung, Profit und Konsum verurteilt wird, muss zwangsläufig die Solidarität mit ihren vermeintlich schwachen und unproduktiven Mitgliedern aufkündigen und sie in Lager stecken.

Mit Fürsorge ist dabei wohl heutzutage gemeint, das wir dabei nicht mehr sofort in Leichen verwandelt werden.

Als kurz: Um blindlings die geforderten Leistungen halbwegs zu erbringen, muss die Gesellschaft diejenigen als eine Art von Müll ansehen, die dem allgemeinen Hamsterwettbewerb nicht mehr gewachsen sind.

Die Frage, ob ein behinderter Mensch noch im öffentlichen Blickfeld geduldet oder vollständig entsorgt wird, beantwortet die Staatsbürokratie nach dem Grad der Behinderung. In Werkstätten für Behinderte dürfen wir arbeiten, wenn wir ein Mindestmaß an wirtschaftlich verwertbarer Arbeit leisten können. Wir, die wir diese Kriterien erfüllen werden in Wichern in der Nähe der Werkstätten und dem Arbeitsweg geduldet. Dass unsere Arbeit lediglich in lächerlichen Zentbeträgen entlohnt wird, ist ein trauriges Kapitel, das hier nicht weiter behandelt werden soll.

Entscheidend ist: Der Staat schafft Gesetze, die unser Leistungsvermögen zum Maßstab dafür machen, ob wir im öffentlichen Leben geduldet werden. Wer das vom Staat geforderte Mindestmaß nicht erfüllt, verschwindet aus der Öffentlichkeit. Dass sich daraus langfristig Ablehnung der schwerstbehinderten „Mitbürger“ im öffentlichen Bewusstsein ergibt, liegt auf der Hand.

Die Gesellschaft, deren Prinzipien sich auf die strikte Trennung zwischen wirtschaftlich verwertbaren und unverwertbaren Menschen geeinigt haben, kann auch uns nicht gleichrangig aufnehmen und behalten. Ob im Mittelmeer, an der polnisch-belarussischen Grenze oder eben bei Wichern: Der Staat selektiert nach wirtschaftlicher Verwertbarkeit.

Diese kapitalistische Gesellschaft ist folgerichtig dazu verurteilt, diesen „Müll“ beiseite schaffen zu lassen, sich von uns zu distanzieren – um selbst nicht im alltäglichen Hamsterwettlauf zu irritieren und am Ende selbst Teil dieses „Mülls“ zu werden.

Die Rolle der Fachleute macht die Absurdität besonders deutlich:

Therapeuten, Mediziner und andere Zuständige streiten darüber, wer am besten weiß, wie uns geholfen werden kann. Wir selbst sind in diesen Diskussionen meist nur Objekte, selten Subjekte.

Die Folgen sind bekannt:

Unselbständigkeit, geringe Selbstachtung, Rückzug oder Aggressionen – und genau diese Folgen dienen wieder als Rechtfertigung, dass das bestehende System richtig sei. Man könnte sagen, das Ganze wirkt wie ein dadaistisches Theaterstück mit kafkaesken Wächtern: Eine Welt, die ihre eigene Logik verloren hat, in der Regeln gemacht werden, die das Menschliche unsichtbar machen, während alle Beteiligten so tun, als sei alles geordnet und vernünftig.

II

Wir haben daher den Kollegenkreis gegründet. Etwa 450 behinderte Kollegen und Kolleginnen sind hier bei Wichern alltäglich beschäftigt, wir fangen an sie zu organisieren und eine Quote für den Vorstand und Verwaltung zu fordern. Wir wollen die Getto-Situation, in der wir leben müssen, nachhaltig aufheben. Wir wollen ein Leben in normalen Wohnungen, in normalen Stadtteilen, mit Nachbarn, die uns nicht nach einer einzigen Eigenschaft sortieren. Wir verstehen uns explizit nicht als Betriebsrat zur Veränderung innerhalb von Wichern – wir wollen die Anstalt auflösen.

Denk z.B. an Herrn K, der mit seinen Freunden in eine Etagenwohnung zieht, weil er gut zu recht kommt und Nachts wie viele seiner nicht-behinderten Freunde am Computer zocken will. Oder an Frau K, die sich viel bewegen muss aber nicht unter Menschen kann, eben ein Haus mit Garten bekommt, oder an Herrn Z., der mit seiner Partnerin bei einem Betreuer lebt, weil er Hilfe bei Anfällen benötigt.

Diese Lösungen berücksichtigen unsere Wünsche, unsere Beziehungen, unsere Fähigkeiten. Genau das wird in Wichern kaum umgesetzt: Wir werden als Kategorien behandelt, nicht als ganze Menschen.

Auflösung heißt nicht, dass wir ohne Schutz, Hilfe oder Betreuung leben sollen. Viele von uns werden das nie können, besonders für die älteren Bewohner stellt das eine unzumutbare Entwurzelung dar.

Aber wir wollen, dass wir, soweit es möglich ist, selbst über unser Leben bestimmen können – wo, wie und mit wem wir wohnen, nach unseren Bedürfnissen, nicht nur nach praktischen oder wirtschaftlichen Erwägungen.

Wir denken, die Sehbehinderten, die Brillenträger und -trägerinnen würden sich bedanken, würden sie wegen ihrer Brille kaserniert.

Natürlich, geistig behindert zu sein ist sicher wesentlicher als Brillenträger zu sein. Aber daß sich danach das gesamte Leben ausrichten muß, das ist eben auch nicht einzusehen. Denn das ist ja das Problem, daß sich hier nach einer Eigenschaft der Menschen, nach einer Schwäche auch noch, ihr gesamtes Leben ausrichtet, ihre individuellen Lebens- und Entfaltungsmöglichkeiten drastisch beschnitten werden.

Wir brauchen uns nur für uns vorzustellen; wie es uns ginge, wenn eine unserer Schwächen zum Dreh und Angelpunkt unseres Lebens würde.

Auflösung ist also: Aufhören, von dem Behinderten zu sprechen und dafür den gesamten Menschen in den Blick zu kriegen. Der kann sein Mann oder Frau, Queer oder Hetero, alt oder jung, gesellig oder lieber allein, Stadt- oder Landmensch, selbständig oder abhängig usw. usf.

Aber alles das, alles Individuelle, Persönliche, ebnet die Anstalt als totalitäre Institution ein.

Wenn du also das nächste Mal von Freiheit und Menschenrechten sprichst; wenn du gegen die Gefangenschaft von Zootieren demonstrierst oder „Free Gaza“ an die Wände Frankfurts sprühst – dann vergiss nicht, wo die Prinzipien der Menschenrechte und UN im Kleinen längst in direkter Nachbarschaft massenweise gebrochen werden. Denk an uns. An jene, die hinter sichtbaren und unsichtbaren Mauern leben müssen, weil sie nicht der Norm entsprechen.

Es ist die bittere Ironie dieser Gesellschaft, dass ein Leben als Mensch – nicht als Fall, nicht als Nummer, nicht als Abweichung – noch immer als etwas Revolutionäres erscheint. Was selbstverständlich sein sollte, zu entscheiden wo und mit wem wir Leben wollen: Weniger vorstellbar als ein dritter Weltkrieg...

So hilft abschließend wohl nur das dadaistische Bild von Wichern:

Eine Welt, die sich in tödlichem Ernst erschöpft, während sie die Absurditäten ihres eigenen Systems endlos reproduziert.

Wir fordern also den Bruch mit dieser Ordnung. Wir fordern die Auflösung. So wie Dada einst die hohlen Konventionen zertrümmerte, um Platz für das nackte, menschliche Leben zu schaffen, so muss Wichern fallen.

Kommando Matthias Vernaldi